

Es gilt das gesprochene Wort

**Eröffnung der 39. Solothurner Literaturtage
Donnerstag, 25. Mai 2017, 17.00 Uhr
Stadttheater Solothurn**

Grusswort von Landammann Dr. Remo Ankli

**Sehr geehrter Herr Nationalrat und Stadtpräsident
Kurt Fluri**

**Sehr geehrter Herr Präsident des Vorstandes der
Solothurner Literaturtage**

Sehr geehrte Frau Gehrig

Mesdames et Messieurs

Au nom du Conseil d'Etat, je vous souhaite la plus cordiale bienvenue aux Journées littéraires de Soleure. Dans la vie culturelle de la ville et du canton de Soleure, les Journées littéraires marquent un événement très important. Nous sommes certainement fiers d'être les hôtes de ce rendez-vous placé sous le signe de la créativité littéraire suisse.

Die Stadt Solothurn besitzt einen ganz eigenen Charme und ist genau so wie sie von Carl Spitteler liebevoll genannt wurde: Die goldene Märchenstadt.

(Ich darf mir erlauben so zu schwärmen, bin ich doch als Schwarzbube und damit als Nicht-Stadtsolothurner des lokalpatriotischen Überschwangs unverdächtig.)

Ja, tatsächlich besitzt die Stadt einen zeitlosen Charme, etwas zauberhaft Märchenhaftes in den kleinen Gassen, zwischen den Kirchen und entlang den historischen Häusern.

Diese Atmosphäre zog schon früh Schriftstellerinnen und Schriftsteller aus den verschiedensten Teilen der Welt an. Fritz Grob, Schriftsteller und Lehrer in Solothurn, suchte nach solothurnischen Spuren in den Werken bekannter Autorinnen und Autoren und nach Schilderungen, die auf Solothurn hinweisen. Er wurde fündig und brachte seine Fundstücke in einem Buch an die Öffentlichkeit. Vielleicht wird es eines Tages erweitert, erweitert mit Spuren, die zu den Solothurner Literaturtagen hinweisen.

Geschätzte Autorinnen und Autoren, wir dürfen uns auf eindruckliche Lesungen freuen sowie auf Diskussionen über Literatur und über die Zeit – unsere Zeit, die Sie mit Ihren Arbeiten beschreiben und kritisch befragen.

Wir als Leser sind auf Ihre literarische Aufarbeitung der Gegenwart, sowohl der politischen als auch der gesellschaftlichen, angewiesen.

Literatur spannt einen weiten Bogen zwischen den Menschen und ihren Wortführerinnen und Wortführern. Dieser Bogen umspannt unser Fühlen, Denken und Handeln. Mit Literatur geben Sie unserer Zeit Raum, Umfang und Stimme und dafür sind wir, Ihre Leserinnen und Leser, Ihnen dankbar. Bei Ihnen finden wir möglicherweise Antworten auf Fragen, die uns umtreiben und bedrängen.

So stehen unsere Gesellschaften vor der Herausforderung und Frage, wie der massenhaften Verbreitung gefälschter Nachrichten vor allem über die sozialen Netzwerke begegnet werden soll. Das Erbe der Aufklärung untersagt uns die Einrichtung einer staatlichen Wahrheitsbehörde, die so zu sagen absolut entscheidet, was Fake-News sind und was nicht.

Was es dagegen braucht, sind der aufklärerische Diskurs der Zivilgesellschaft, gesellschaftliche Debatten und literarische Auseinandersetzungen. Denn die Literatur besitzt – wie Reina Gehrig schreibt – Kraft zur Analyse und vermag Perspektiven aufzuzeigen, die Herz und Augen öffnen.

Jede Zeit besitzt ihre Literatur – die Gesellschaft muss sie jeweils als die ihre erkennen und sie mit sich tragen, bis eines eschatologischen Tages alle Fragen zu gültigen Antworten, zum Jetzt, geworden sind.

Ich danke Ihnen, dass Sie in Ihren Arbeiten für uns Leserinnen und Leser selbst nach Antworten auch auf ganz leise Fragen suchen und ihre Beantwortung wiederum zur Diskussion stellen.

Wenn Sie in diesen Tagen Zeit für sich brauchen, um die intensiven Eindrücke aus den Lesungen und Gesprächen der Literaturtage zu verarbeiten, dann schlage ich Ihnen eine Wanderung durch die Verena-Schlucht ein bisschen ausserhalb der Stadt Solothurn vor.

Dort finden Sie –bevor Sie die Klause und die beiden Kapellen erreicht haben –, links am Wege, leicht zurückversetzt, das wahrscheinlich eigenartigste Denkmal, das je einem Schreibenden gewidmet wurde: „s’Hudibras-Bänkli“.

Auf dieser Bank aus Kalkstein soll Franz Josef Gassmann oft gesessen und an seinen Berichten gearbeitet haben. Er lebte

von 1755 bis 1802 und zeichnete sich als kluger Journalist und Herausgeber von Zeitungen aus. Eine seiner Publikationen trug den Titel „Der Helvetische Hudibras“. Gassmann war dem aufklärerischen Gedankengut seiner Zeit verpflichtet und setzte sich für politische Freiheiten ein.

Manchmal scheint mir, wir bräuchten heute auch wieder einen „Hudibras“. Vielleicht begegnen Sie ihm – in der Schlucht der heiligen Verena.

Mesdames et Messieurs, au nom du Conseil d'Etat, je vous souhaite un séjour agréable ici à Soleure et – comme l'a écrit Pro Helevtia – „trois journées cent pour cent littéraires“.

Je vous remercie de votre attention!